

Alte Hausnamen

Aus: „Lé Tanson. Chronik der „Stadt“ und Gemeinde Bad Mondorf 1281-1981, Mondorf-les-Bains, s.a., Seiten 370f. (mitgeteilt durch Lucien Wies)“:

Hausname	Frühere Bewohner	Jetzige Eigentümer
Antes	Hoss-Remich	Trausch-Yakhymets
Bärens	Simmer	neben Wilwerding
Brauchen	Reisdorfer Pierre	Dumont-Steinborn
Binaten	Dollen	Ries
Brécken	Röser-Kirch	Reuter
Burg	Mathes	Klein Suzanne-Wagner Jeanny
Déitzen	Koppes-Leick	Koppes
Franzen	Simmer	abgerissen; heute Parkplatz
Frietzen	Mersch	Ellenger Stuff (Gasthaus) ehemals Café Kummer
Frietzen	Staar-Muller	Ohl
Hielen	Frantz-Staar	Famille Georges
Hielen	Mersch-Diedrich	abgerissen; heute Goedert-Schussler
Jangen	Schmit-Meyers	Schintgen-Dondelinger/ Bichler
Jennes	Klein-Lorentz	Coelho-Tun
Kellesch		Franziskus-Gliedner/ Frantz
Klausen	Ernster	Petesch (Feuerwehrhaus)
Klenger	Schmit	Delhez
Kloosen	Schweich-Scholler	Biver Jos.
Kassen	-	Rennel
Koschtesch	Reinhard/ Helfen-Novatzki	Wies-Wilwert/ Wies-Campagner
Keller	-	Jung (Schulhof)
Lentzen	Gondringer-Stiver	Gondringer Anna
Mathes	Staar Pierre	Seiler
Michels	Risch	Faber
Millesch	Nospelt, früherer Eigentümer der Wolfsmühle	Bredimus Marcel (Ställe)
Nauens	Ludovicy	Ludovicy/ Bichler-Feidert
Néckels	Diderrich	Neu
Niklosen	Motz-Valentiny	„Kirchenbongert“
Plénesch	Linster-Clemens	Wies-Strupp
Russen	Bartel	Weyrich (Brennerei)
Schmitges	Schmit	Delhez
Schmötten	Mondloch-Staar	Faber-Krier

Schmöttges	Hoss-Feipel	Spronck
Schouschtes Ch.	Wellenstein	Hurt Adolphe
Schummesch	Munhofen-Cleman	Esch Anny
Stémesch	Roeser	Muller Guillaume
Walsesch	-	Sibenaler Jos.+ Bredimus M.
Wiewesch	Mreches	Wilwerding
Wohnesch	Valentiny	Faber Gilbert
Zéhles	Staar-Hellers	Gliedner Jean/ Conter- Lehnern
Zietzen	Bartel/ Kreir/ Roeser	Wies-Friederich/ Frantz-Buerger

Flurnamen

Aus: „Le Tanson. Chronik der „Stadt“ und Gemeinde Bad Mondorf 1281-1981, Mondorf-les-Bains, s.a., Seiten 367f.“ (K) = Flurnamen laut dem Urkataster, aufgenommen unter Napoleon I., fertiggestellt gegen 1824.

Hessléngerbaach	
Hessléngen,	in Hesselingen (K) (Dorf Hessingas von 842 ?)
Maese - labours (K),	Quart de Réserve-bois (K)
Reckingerbiere,	Sank, in der Sang (K)
Léiteschbann,	in Leiteschpan (K)
Kelbericht	
Wolffs-Mühl (K),	
Aale Weier	
Roosert,	iewesch-unterst Rôsert (K)
Passen,	in den Passen (K), Jenckebour (K), Hessléngerbiere <...>
Hiwel,	im Oiselfeld (K)
Alwis,	in Froper (K)
Bicheboesch,	Hollaker Moor (K)
Wëllfraëgrond	
Kupp	
Maierchen <...>	
Groendchen,	in Buch (K)
Geissebichel	
Huergaart, Kundel	
Eiwert,	Wetze Wangert (K)
Kiirch,	Kirchbungert (K) Elvingerberg (K) <...>
Arensbiner	
Kazenaker,	d'Oicht beim Neuen Kreutz (K)
Doudent,	in Dudent (K)
Stengchesfeld, Duelemerbiere	
Stachefeld,	Berens Kreutz (K)
Widdem, Haed	
Mirmeschfeld	

Weitere Flurnamen : Hollänneschebiërg, Iewent, Neifeld, Peipelgrouf, Uecht (andere Schreibweise für « Oicht »). Der Flurname „Quart de Réserve-bois“ deutet auf die frühere Quarteneinteilung hin.

Wegkreuze und sonstige Kreuze

„Die Sitte, Kreuze von Holz oder Stein, ohne Verzierung, mit Inschriften, oder einem Christusbilde u.s.w. versehen, an öffentlichen Wegen oder Plätzen zu errichten“, schreibt De La Fontaine, „ist uralte“. Die Gründe für ihre Aufstellung sind verschieden; viele sind an Kreuzwegen aufgestellt, viele an Stellen, wo ein Mensch verunglückte. Es gab auch Kreuze, bei denen Gericht abgehalten wurde, ein derartiges Kreuz ist im Weistum von Mondorf erwähnt, die Erhaltung dieser „Fröhnerkreuze“ fiel „bald der Herrschaft, bald den zu Frohndiensten verpflichteten Untertanen zu“. Später wurden Gedenkkreuze auch von Auswanderern nach Amerika errichtet. ⁴⁹⁵

Dechant Théophile Walin, damaliger Pfarrer von Ellingen, hat in der Gedenkschrift „Ellingen. Gedenken + Erinnerung. 15. Oktober 1978“ von den alten Ellinger Kreuzen ausführliche Beschreibungen und Bilder veröffentlicht. In der Folge hat auch Lé Tanson diese einmaligen Kreuze in seinem schon mehrfach erwähnten Buch über Bad Mondorf dargestellt. Hier soll das Wichtigste darüber zusammengefasst werden (die Aufzählungszeichen von Walin werden in den Zitierungen weggelassen; wenn nicht anders bezeichnet, sind die Bilder der oben genannten Gedenkschrift entnommen):

Néckelskraiz (Neckelskréiz)

Das Original befindet sich heute in der Friedhofskapelle.

„Dieses Wegkreuz stand „an der Straßenkreuzung Ellingen/Elvingen – Mondorf/Remich.



<...> Aufbau: Sockel, Säule, Kopf. Darstellung: Kopf: Vorderseite: Simon hilft Jesus das Kreuz tragen, darüber: Becher und Geißel mit Schlange und Apfel, weinende Engel, die mit einem Flügel die Tränen abwischen. Hinter-seite: Gekreuzigter Jesus mit Maria und Johannes. Säule: Vorderseite: Muttergottes mit Kind, auf Mond-sichel. Hintersäule: St. Matias mit Buch und Beil. Sockel: einfaches Mauerwerk aus Hausteinen. Inschriften: Auf der Säule, Hinterseite, unteres Ende: ‚Am 8 Abrel 1812 wurde dieses Kreuz uffgemacht von Diederich von Elling‘. Auf der linken Säulenseite: ‚dieses Kreits hat gemacht Jean Wagener bildmacher von oberanvel im Jahr 1812‘. Material: hellgrauer Sandstein. Höhe ohne Sockel: 255 cm. Bildhauer (in Oberanven hat tatsächlich ein Jean Wagener gelebt, hat 1785 geheiratet) <...>

Eigentümer: die Familie Neu - Diederich aus Ellingen. Geschichte: <...> Wahrscheinlich

handelt es sich um ein ‚Gelöbniskreuz‘. Eine Feuersbrunst brannte die Stallungen des Anwesens Diederrich nieder und drohte auf das Wohnhaus überzugreifen. Mathias Diederrich gelobte ein Kreuz zu errichten wenn das Haus verschont bliebe. Das Kreuz wurde auf dem Flur Katzenacker errichtet und schaute in Richtung Osten. Beim Ausbau der Straße wurde es an der Kreuzung aufgestellt. “⁴⁹⁶ Lé Tanson teilt ergänzend mit, dass Mathias Diderrich-Kieffer von 1808 bis 1813 Bürgermeister der Gemeinde Mondorf war und 1828 starb. Zu den Bildern schreibt Lé Tanson, dass das Bild des Apostels „Madis“ = Matthias, auf den Namenspatron des Erbauers hinweise; das Muttergottesbild sei das „der Muttergottes von Maria-Münster in Luxemburg, deren Abtei Mitbesitzerin von Elvingen war“. Er ist der Meinung, dass das Kreuz deswegen errichtet wurde, damit der Sohn, der in den napoleonischen Heeren diente, gesund wieder nach Hause kommen möchte.“⁴⁹⁷

Majereskraiz (Majeruskréiz, Fischerkréiz, Doudenterkraiz)

Das Original steht heute in der Friedhofskapelle von Ellingen.

Dieses Wegkreuz steht „ungefähr an der Mitte des Weges von Ellingen nach Mondorf, an der Grenze der beiden Sektionen. <...> Sockel, Säule, Kopf. <...> Inschriften: Kopf: 1827. Säule: ‚Francus‘. ‚S. Mattei o p n‘. ‚M. Maiaeres‘. Sockel: ‚Aufgerichtet zu Ehren Gottes durch M. Majeris von Altwies‘. ‚J. Reyter‘. Darstellung: Kopf: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Säule: oberer Teil: Hl. Franz Xaver mit Kreuz (verstümmelt). Unterer Teil: Hl. Apostel Matthäus mit Buch und Feder. Material: grauer Sandstein. Höhe: 230 cm. Bildhauer: Reyter Jean aus Altwies. Stammt aus der Altwieser Bildhauerfamilie Reuter alias Weber. Die vielen Wegkreuze im Raum Mondorf und an der Mosel sind Schöpfungen der Künstler Reyter. Leider sind viele Kreuze nicht signiert. <...> Eigentümer: JP Fischer, Ellingen. Geschichte: In der Familienchronik von Altwies ist die Familie Majerus kurz erwähnt. Mathias Majerus starb im Jahr 1827, das Jahr, wo das Kreuz aufgerichtet wird. Hatte er es noch aufrichten lassen oder seine Gattin Maria Thill? Das Ehepaar Majerus-Thill hatte 8 Kinder. Das Kreuz wurde 1978 in der Friedhofskapelle von Ellingen aufgestellt. Auf dem ursprünglichen Sockel wurde eine Kopie errichtet.“⁴⁹⁸



Schonskréiz („Berenskréiz“, „Kirchekréiz“)

„Standort: steht auf dem Grundstück der Kirchenfabrik, am Eingang des Dorfes, bei der Straßenkreuzung Ellingen/Mondorf – Ellingen/Filsdorf, schräg gegenüber dem sogenannten



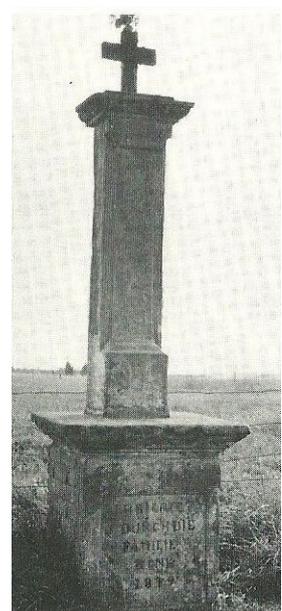
‚Potsdamer Platz‘. Aufbau: Sockel, Säule, Kopf. <...> Inschriften: Kopf: ‚4. Station 1842‘. Säule: ‚Allen Christen zur mitleidigen Betrachtung MDCCCXXXII.‘ Sockel: ‚Dies Kreuz hat aufgerichtet Michel Schons von Ellingen im Jahr 1842‘. Material: grauer Sandstein. Höhe, ohne Sockel: 220 cm. Bildhauer: unbekannt. Eigentümer: die Kirchenfabrik. Geschichte: Der Erbauer des Kreuzes ist Michael Schons. Er war der Sohn von Karl Schons und Agnes Nospelt aus Ellingen. Michael Schons heiratet am 19.1.1836 Margaretha Drees, Tochter von Nicolas Drees und Margaretha Meyer aus Ellingen. Der Ehe entsprossen 12 Kinder. Michael Schons starb am 3. September 1868 und wurde auf dem Ellinger Friedhof begraben, wo sein Grab und das Grabkreuz noch zu sehen sind. Zwischen 1914-18 war das

Kopfstück des Schonskreuzes entwendet worden. 1930 wurde es wiedergefunden und neu aufgebaut.“⁴⁹⁹

Lé Tanson berichtet, dass der Stifter nach Amerika ausgewandert sein soll, was aber nicht sein kann, wenn er auf dem Friedhof von Ellingen begraben wurde. „Häufig wird dasselbe aber auch mit ‚d’Kiirchekräiz‘ bezeichnet. Da auch das kaum 300 Meter weit entfernte verstümmelte Wegkreuz das Datum 1842 trägt, kann angenommen werden, daß es sich um Bilder eines Kreuzweges zu den Sieben Schmerzen handelt, welcher ehemals die Straße zierte.“⁵⁰⁰ „An der Straße Ellingen – Bahnhof/Filsdorf steht ein verstümmeltes Wegkreuz, auf dessen Säulenschaft die Jahreszahl 1842 lesbar ist. Das Kopfstück fehlt und wurde durch ein eisernes Kreuz ersetzt.“⁵⁰¹

Ronckkréiz

Dieses Wegkreuz „steht am Rande der Straße, die an Ellingen, von Filsdorf herkommend, vorbeigeht. <...> Inschriften: im Sockel: ‚Dieses Kreuz ist aufgerichtet durch die Familie Ronck 1849‘. <...> Sandstein: Höhe: 262 cm. <...> Eigentümer: H. Guillaume Müller, Ellingen. <...> Geschichte: Die Familie Ronk war eine alteingesessene Ellinger Familie, die schon im Kirchenregister von 1665 erwähnt wird. <...> Die letzten Nachfahren der Familie Ronk waren die beiden Brüder Nikolaus und Paul Ronk. <...> Nach 1849 finden sich über diese Familien keine Eintragungen mehr im Pfarregister, so daß man annehmen kann, daß sie um diese Zeit ausgewandert sind. Das Datum auf dem Kreuzessockel läßt darauf schließen, daß dieses Kreuz wohl als Andenken und Votivkreuz kurz vor der Abreise nach Amerika errichtet wurde. Um 1930



verschwand der Kopf des Kreuzes. Ein schmiedeeisernes Kreuz kam an die Stelle. Schon 1933 wurde es gebrochen und wieder restauriert. Im Laufe der Zeit verschwand auch dieses Kreuz. Im Sommer 1978 wurde ein kleines Steinkreuz (herrührend von einem alten Friedhofskreuz) aufgesetzt.“⁵⁰² Lé Tanson nennt das Kreuz „im Gärtchen“.⁵⁰³

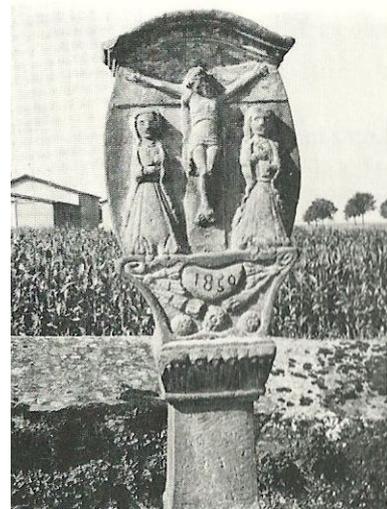
Sontagskreuz in der Friedhofsmauer



„Standort: in der Mitte der linken Mauerseite des Friedhofs, zur Straße hin. Aufbau: Säule, Kopf. Darstellung: Kopf: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Material: grauer, harter Sandstein. Höhe: 210 cm. <...> Eigentümer: Kirchenfabrik. Geschichte: Im Ellinger Kirchenregister von 1665 ist Peter Sonntag mehrmals erwähnt. 5 Kinder sind bekannt <...> Peter Sonntag ist 1681 Pate bei der Taufe von Barbara, Tochter von Hanspeter Steinmetzer.“⁵⁰⁴

Kirfechtskréiz in der Friedhofsmauer

„Standort: in der Mitte bei der rechten Friedhofsmauer.
 Aufbau: kleiner Sockel, Säule, Kopf. Darstellung: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Inschriften: 1850. Material: Sandstein. Höhe: 187 cm (ohne Sockel). <...> Eigentümer: Kirchenfabrik.“⁵⁰⁵



d'Dolle-Kre'itz

Ein weiteres Wegkreuz, das allerdings in Mondorf stand, soll hier erwähnt werden. Im „Luxemburger Wort“ erschien am 28.8.1934 von einem Autor mit dem Sigel „S“ ein interessanter Artikel über „Erlebtes und Erforschtes um Wegkreuze in Luxemburg. D'Dolle-Kreitz zu Mondorf“. Es wird eine „Morgenpromenade, die vom Dorf her (= Mondorf) gegen Dalheim führt“ beschrieben. „Der Weg ist schmal und steil. Es folgen die letzten Häuser. Plötzlich, neben dem letzten Hause rechts, stellt sich ein Mal sozusagen in den Weg: D'Dolle-Kre'itz! Ein Nußbaum breitet seine Aeste über das Steinkreuz aus. Das Kreuz weist helle und dunkle Flecken auf, ist zum Photographieren wie geschaffen. Auffallend sind Traubensculpturen. Die Erklärung ergibt sich für den Spaziergänger, der einen Steinwurf weiter bergauf wandert, von selbst. Rechts vom Weg locken traubenbehängene Rebstöcke. Die Traubenfiguren am Kreuz hängen offenbar mit der Weinberganlage zusammen. <...> Die nähere Umgebung des Kreuzes trägt den Flurnamen ‚Wangert‘. Es entspinnt sich ein Streit um die in den Stein eingegrabene Jahreszahl. Man will nicht um die letzte Ziffer einig werden. (Inscription: O CRUX AVE SPES UNICA J.W. M.R.) Ein Greis, der eben des Weges geht, schafft Klarheit. Die Jahreszahl bedeutet haargenau 1831. Drei Jahre sind es her, erzählt der Alte, da kam ich einmal an dem Kreuz vorbei und sagte den Umstehenden: Jetzt ist genau ein Jahrhundert seit der Errichtung dieses Kreuzes verflossen! Und der Alte weiß noch mehr. Ursprung des Steinmals war die Weinberganlage. In den Weingegenden herrscht noch heute vielfach der Brauch Wächter, sog. Traubenwächter anzustellen. Die Frucht der Jahresarbeit könnte leicht in dunklen Oktobernächten von Diebeshänden geraubt werden! Auch die Rebenbesitzer von Mondorf bestellten einen solchen Wart. Und zwar beriefen sie zu diesem Amt den mutigsten und stärksten Mann des Dorfes. Eines Abends schlichen mehrere dunkle Gestalten durch den Hauptpfad der Weinberge. Der Wart nahm sofort ihre Verfolgung auf. Ein Bube stolperte. Krachend sauste der Waffenknüttel auf das Haupt des zurückgebliebenen Jungen. Der Junge gab den Geist auf. Unser Wart wurde beim Anblick des entseelten Knabenkörpers leichenblaß. Zum Ueberdruß des Alten stellte sich heraus, daß der Erschlagene ein entfernter Sproß seiner eigenen Familie war. Und das Steinmal wurde zur Entsühnung errichtet.

Von diesem Steinmal führte in früheren Zeiten ein breiter Pfad diagonalförmig an das entgegengesetzte Ende des Weinberges. Zur Zeit, wo der eben erwähnte Unfall sich zutrug, wurde auch an dem zweiten Pfadende ein Kreuzmal errichtet. Dieses Mal ist den Dorfbewohnern unter der Bezeichnung Stengerches-Kre'itz bekannt. „An der Ellénger Hi'el', lautet der Flurname, der den Standort des Kreuzes bezeichnet. Das Kreuz erhebt sich an der Stelle, wo ein erster Weg nach Mondorf-Dorf, ein zweiter nach Mondorf-Bad und ein dritter nach Ellingen abzweigt. <...> Leider ist dieses Kreuz nicht mehr in allen Einzelheiten erhalten. Das Kopfstück fehlt. Diese Tatsache ist auf Ereignisse zurückzuführen, die mit dem letzten großen Krieg zusammenhängen. Die Umgegend von Mondorf wurde nach Abschluß des Waffenstillstandes genau wie die übrigen Teile des Luxemburger Landes von Soldaten der amerikanischen Armee durchkreuzt. Die zuerst bei uns wahrgenommenen riesigen Auto-Lastwagen konnten sich nur schwer auf unseren schmalen Landstraßen bewegen. Das Hoehlkreuz wurde von einem dieser Wagen über den Haufen gefahren.

Der Besitzer des Ackerstückes, worauf das Kreuz seit Jahrzehnten stand, konnte diesen Verlust nicht überwinden. Stein um Stein wurden gesammelt und wieder hergerichtet. Das Kopfstück, der eigentliche Schmuck des Kreuzes, war zerbrochen. Im Jahre 1930 wurde ein Mondorfer Schmiedemeister mit der Herstellung eines Ersatzkreuzes aus Schmiedeeisen betraut. <...> Von den einst so treu behüteten Weinbergen ist nicht viel übrig geblieben. Seit Kriegsende, wo der Weinabsatz stockte, wurden die Reb-stöcke größtenteils abgehauen. Auch der Pfad wurde verschüttet und mit Parkgras übersät.“

Lé Tanson erwähnt ein weiteres Wegkreuz, das in der Friedhofskapelle von Ellingen aufgestellt ist und die Jahreszahl 1802 trägt. Dieses „reich ziselierter Wegkreuz“ weist „außer dieser Jahreszahl und dem IHS-Monogramm, das aus einem Herzen aufsteigt, keinerlei Inschrift“ auf.⁵⁰⁶

Teilstücke von Wegkreuzen

Walin beschreibt auch drei Teilstücke von Wegkreuzen, von denen zwei eingemauert sind.

„1. Das Kreuzstück im Pfarrgarten

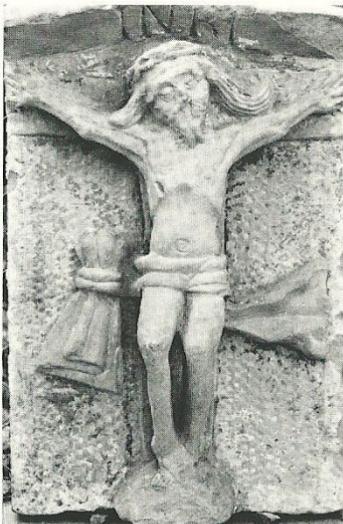
Stand in der Mauer des Pfarrgartens wo es 1978 herausgenommen und auf den Friedhof gebracht wurde. Da in den vorliegenden Registern keine Familie Ney erwähnt wird muß dieses Kreuz entweder zwischen 1700 und 1750 oder vor 1665 entstanden sein. Inschrift: ‚Peter Nei und Elisebetta Spols‘.



1



2



3

2. Das Kreuz in der Kapelle der Familie Neu

Wurde 1978 in die Altar-mensa (dieser Kapelle) eingemauert nachdem es bisher in der Seitenmauer des anstoßenden Gebäudes war. Das Kreuz zeigt eine seltene Darstellung Christi am Kreuz. Die Arme hoch erhoben, den Körper seitlich gedreht. Christus ist allein. Nur Engel umgeben ihn. Die ursprüngliche Bestimmung dieses schönen Barockkreuzes ist ungewiß.

3. Das Kreuz im Haus Bredimus-Meyers

Wiederum eine eigenartige Darstellung Christi. Da die Seiten eindeutig Spuren einer Einmauerung zeigen, mag dieses Kreuz wohl oberhalb eines Portals angebracht gewesen sein.“⁵⁰⁷



Friedhofskreuze

Von Th. Walin angeführte Friedhofskreuze:

„1. *Inscription: Caterinna Rung.* Da die Ellinger Sterberegister erst mit dem Jahr 1751 beginnen und hierin keine Caterinna Rung erwähnt wird muß dieser Grabstein vor 1750 entstanden sein.



2. *Inscription: 18IX.* Die beiden Teile des Sandsteinkreuzes wurden bei den Drainage-Arbeiten um die Kapelle ausgegraben.



3. *Inscription: Peter K 1824.* In den Sterberegistern der Gemeinde ist kein Peter K zu finden, der 1824 gestorben sein soll.

4. *Inscription: Joannes Simmer 1827.* Johannes Simmer, Sohn von Adreas Simmer und Anna-Maria Hubo, starb im Alter von elf Jahren.



5. *Inscription: PR B S.* Mangels einschlägiger Kirchenregister ist diese Kreuzinschrift nicht zu deuten.

6. *Inscription: ‚Hier ruhet Janpierre Schons 1841‘.* Jean-Pierre Schons starb im Alter von einem Monat. Er war der Sohn von Michael Schons der das, vorhin erwähnte, Schonskreuz erbauen ließ.

7. *Inscription: ‚1843 Henricus Brauch obiit XXIVNG‘.* Heinrich Brauch war der Ehegatte von Maria Roeser. Er starb im Alter von 47 Jahren.

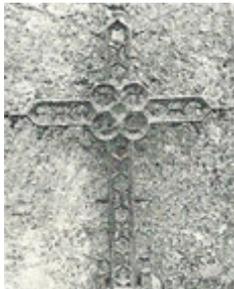
8. *Ohne Inscription.* Die Rückseite trägt das Zeichen IHS. Die Christusfigur ist identisch mit derjenigen des Brauchkreuzes. Auch sonst ist der Aufbau sehr ähnlich. Das Kreuz muß also um dieselbe Zeit entstanden sein. Vielleicht war es das Grabkreuz von H. Pf. Tock. Da auf seiner Grabplatte das Todesjahr 1848 stand, mußte es nicht unbedingt auf dem Kreuz wiederholt sein.

9. *Inscription: 1821 H M P S T V E.* Die Abkürzung besagt: Heinrich Medinger, Priester von Ellingen. Heinrich Medinger war der erste Pfarrer von Ellingen, nachdem Ellingen 1803 von Dalheim getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde. Pfarrer Medinger war der Sohn von Heinrich Medinger und Maria Berschbaum, aus Contern. Pfarrer Medinger starb im Alter von 82 Jahren.“⁵⁰⁸

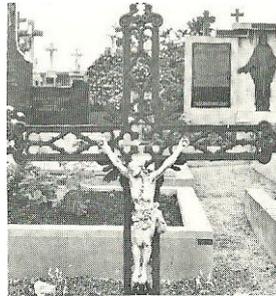
Lé Tanson erwähnt von der Westmauer des Friedhofes einen „mit ‚1821‘ datierter Kreuzkopf mit dem Gekreuzigten; ohne Datum ein sehr primitiver Christuskörper auf eigenwillig gestal-

teter Kreuzunterlage; (und den) Schaft eines verstümmelten Grabkreuzes mit dem Text: ‚Hier ruhet Johann Schweig, geboren den 7. Mai 1846, gestorben den 15. Oktober 1865 R.I.P. ‘ Der Stein ist sehr kurios in seiner Form.“⁵⁰⁹

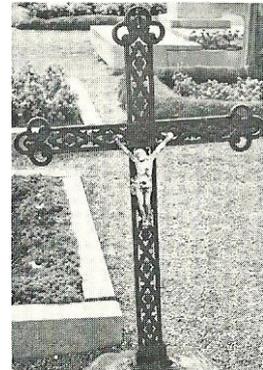
Schließlich werden von Walin noch drei Eisenkreuze beschrieben, und zwar:



1



2



3

„1. Es war eingemauert in der nördlichen Friedhofsmauer. Herkunft und Bestimmung ungewiß. Die Form ähnelt derjenigen des Eisenkreuzes das sich zurzeit im Pfarrgarten von Aspelt befindet.

2. Stand neben der Grabplatte von Pfarrer Tock. Als Pfarrer Schiltz ins Priestergrab gelegt wurde mußte die gemeinsame Grabplatte von Pfarrer Medinger und Tock verlegt werden (neben das Grab Wagner). Nachdem die Grabplatte erneut 1978 verlegt wurde blieb das eiserne Kreuz stehen.

3. Wohl das jüngste seiner Art. Steht an einem unbekanntem Grab.“⁵¹⁰



Sehr interessant erscheint eine alte Grabplatte, nämlich die Grabplatte „Medinger-Tock“, die bis 1909 auf dem „Priestergrab“ lag, „als ein neues Kreuz für Pfarrer Schiltz errichtet wurde. Zurzeit liegt sie hinter der Friedhofskapelle.“ Es ist darauf ein „Kreuz mit Kelchfigur“ dargestellt. Die Inschriften sind leider heute unleserlich. Nur die Inschrift für Pfarrer Tock konnte entziffert werden: „Joannes Tock, Pfarrer zu Elling, obiit den 9.11.1848, 78 Jahre und im 46. seines Priestertums“. Diese Schrift steht auf der rechten Seite. Die linke Seite deutet die Inschrift für Pfarrer Medinger an. „Die Schrift am Fuß der Kreuzdarstellung ist auch unleserlich. Das Datum von 1611

scheint angebracht. Umsomehr da eine andere Schrift unter der Schrift für Pfarrer Tock hier und da sich zeigt. Dieser Grabstein wurde also mehrmals verwendet.“⁵¹¹

Das Friedhofstor ist eine „schöne Schmiedkunstarbeit von J. P. Legille, Bürmeringen“ und „ein Geschenk von Madame van Heyde-Wellenstein, Brüssel.“⁵¹² alle Fotos: von Th. Walin

Friedhofskapelle

Die jetzige Friedhofskapelle ist das, was von der einstigen Filialkirche von Ellingen übrig geblieben ist. Es ist das Chor, das man nach der Erbauung der neuen Pfarrkirche im Dorf stehen ließ, während man das Kirchenschiff abriß. Wenn in der Folge von „Kapelle“ die Rede ist, ist also das Chor der alten Kirche gemeint.

Über die alte Kapelle sind wenig Nachrichten vorhanden. Lé Tanson erwähnt, dass sich „gemäß einem Visitationsbericht <...> die Lambertuskapelle (1641) in vortrefflichem Zustand“ befand.⁵¹³ Pfarrer Guillaume schreibt von der Jahreszahl 1621, die 1978 nicht mehr sichtbar war, und die sich vielleicht auf „einem vorderen Strebepfeiler, der um 1918 abgerissen wurde“, befand. Walin vermutet unter dieser Zahl das „Erbauungsjahr des jetzigen Chores“. Eine weitere Jahreszahl ist „1736“; sie ist im linken Strebepfeiler eingemeißelt. „Vielleicht wurde damals die Kirche vergrößert? Die übergroßen Barockfenster scheinen auch aus jener Zeit zu sein.“⁵¹⁴ 1714 gab es nach Lé Tanson auch einen Altar, der der „Unbefleckten Muttergottes geweiht“ war. „Später trat die Trösterin der Betrübten an die Stelle, und die alte Statue der Immaculata wanderte in die Sakristei.“⁵¹⁵

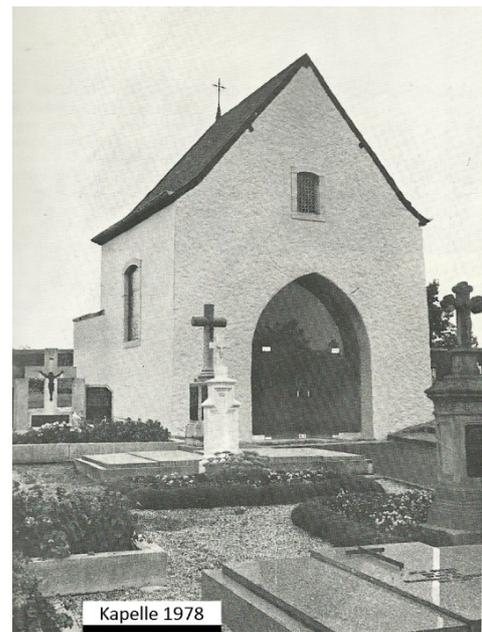
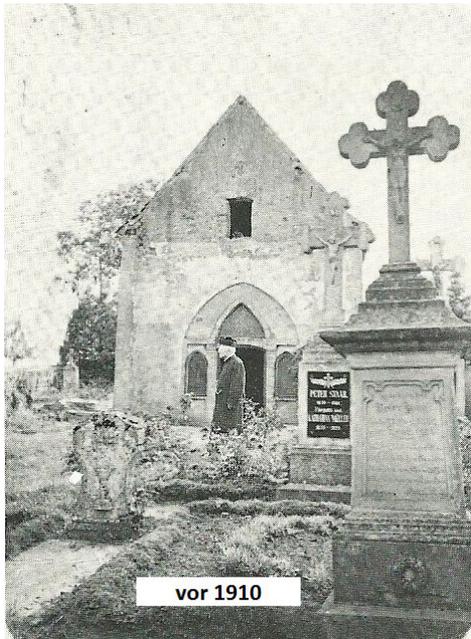
Der Altar der Kapelle wurde bereits 1856 durch einen von Hesperingen gekauften Altar ersetzt; Stücke des alten Altares scheinen im Altar der neuen Kirche (erbaut 1871/72) verwendet worden zu sein. Man vermutet, dass auch das Wappen des Abtes Zender von Echternach, das über dem Tabernakel angebracht ist, vom alten Altar der Kapelle stammt. Georges Kiesel in „Glossen zur Kultgeschichte des hl. WILLIBRORD in unserer Heimat Luxemburg, in: Centenaire de l’Eglise paroissiale, Ellange 1872 1972“, ist der Meinung, dass Zender (1653-1717) der „Stifter des Altares der Ellinger (im Original gesperrt) Kirche“ gewesen sei. Ihm folgt Lé Tanson,⁵¹⁶ beide geben leider ihre Quellen nicht bekannt.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass sich auch in der Kirche von Eppeldorf (Kirchenpatrone St. Maximin und St. Lambertus; letzter setzte sich ab 1738 durch) über dem linken Seitenaltar das Wappen des Abtes Benedikt Zender befindet. Dieser Altar kam zusammen mit dem zweiten Seitenaltar wahrscheinlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Eppeldorf, und zwar nach einer Notiz aus 1908 „von Echternach <...> aus der alten Abteikirche.“ Mehrere Hinweise sollen diese Annahme bestätigen.⁵¹⁷

Aus diesen kärglichen Quellen kann geschlossen werden, dass die Kapelle die ärgste Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Gebiet von Ellingen entweder unbeschadet überstand oder bereits sehr gut renoviert worden war, wenn sie lt. Visitationsbericht von 1641 „in vortrefflichem Zustand“ war. Die Angaben zur Bevölkerung in Ellingen und den umliegenden Dörfern zu dieser Zeit geben jedoch ein derart trostloses Bild, dass es wie ein Wunder erscheint, dass die Kapelle in Stand gehalten worden war.

1918 wurde der gesamte Mörtel im Innern abgeschlagen, „bis auf das nackte Mauerwerk“ (Guillaume).⁵¹⁸ Auf dem neuen Verputz malte N. Brücher 1918 die Decke und die Wände. „Die Decke symbolisiert das Himmelszelt. An den Wänden waren die 14 Stationen mit Kreuz und Schrift angedeutet. Deshalb wurde, vor allem am Karfreitag, hier der Kreuzweg gebetet. Die Feuchtigkeit der Kapelle zerstörte vollends die Wändenmalerei, die 1977 abgetragen

werden mußte. Erhalten blieb die Decke. Sie wurde 1978 durch Robert Goldschmit, Schwebsingen, restauriert. Der Grund der Erhaltung der Decke war die Sorge, die Malerei von Nicolas Brücher im Raum Ellingen zu erhalten. Nicolas Brücher war geboren in Elvingen im Jahr 1874 und starb dort 1957. Er hat dem sogenannten ‚Nazarenerstil‘ in der Kirchenmalerei eine persönliche Note gegeben. Da der Geist der Nachkriegsjahre diesem Malereistil nicht mehr entsprach, wurden in vielen Kirchen die Malereien von Brücher entfernt. Heute neigt man wieder dazu, in unsern Kirchen möglichst jede Stilperiode zu erhalten. Und das ist gut so. Deshalb gebührt Nicolas Brücher, dem hervorragenden Porträtisten, gerade im Raum Elvingen/Ellingen/Emeringen ein Ehrenplatz.“⁵¹⁹



Fotos aus ELLINGEN GEDENKEN + ERINNERUNG 15. Oktober 1978



Das eiserne Portal der Kapelle 1978

1978 konnte endlich eine grundlegende Restaurierung abgeschlossen werden. Th. Walin beschreibt in einem detaillierten Bericht den langen Werdegang:

„Wachsen und Werden einer Restaurierung

- 20.12.70: Sitzung des Kirchenrates: Die Kapelle soll dem staatlichen Denkmalschutz empfohlen werden.
11. 2. 71: Schreiben des Kirchenrats an das Ministerium für kulturelle Angelegenheiten: „ ... Le Conseil de la fabrique a l'honneur de solliciter la faveur que soit mise sur la liste des monuments classes la chapelle du cimetière d'Ellange ...”
16. 3. 71: Besuch der Kirchenkommission zur Besprechung der Restaurierung der Pfarrkirche. Kein Entscheid über die Friedhofkapelle.
5. 4. 71: Der Kirchenrat beschließt den Römerstein in der Kapelle stehen zu lassen und die Restaurierung derselben der Denkmalschutzkommission anzuvertrauen.
- Jahr 1972: Wegen der Restaurierung der Pfarrkirche werden etwaige Pläne für die Kapelle zurückgestellt.
- 23.11.73: Der Kirchenrat unternimmt Schritte zu einer Reparatur der Dachrinne, da der sickernde Regen die Fresken an der Decke stark beschädigt.
6. 9. 74: Der Kirchenrat bittet um eine Zusammenkunft mit der staatlichen und kirchlichen Kommission.
- 22.11.74: Die beiden Kommissionen beraten mit dem Kirchenrat über Reparaturpläne. Bestimmung: „L'édifice a un intérêt historique certain si l'on parvient à éliminer les éléments étrangers au style primitive, à assainir les murs et à refaire la peinture extérieure et intérieure. La fabrique d'église charger un architecte de l'établissement d'un devis concernant le drainage, la réparation de la toiture, la refecton de l'ancien arc triumpfal et de l'ouverture des fenêtres. La pierre romaine devrait trouver un employ de choix au Musée tout en restant la propriété de la fabrique d'église. La chapelle mérite l'être inscrite sur l'inventaire des monuments et sites nationaux”.
- 1975: Unsicherheit besteht über die Eigentumsfrage der Kapelle. Diesbezügliche Nachforschungen erbringen kein konkretes Resultat. Inzwischen wird die Kapelle ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt. Die Philolux-Ausstellung in Mondorf 1975 hat als Thema und Sonderstempel: die Friedhofkapelle und die römische Vergangenheit von Ellingen. Nico Putz fertigt eine Tâk mit dem Bild der Kapelle an.
- 1976: Der Pfarrer unternimmt neue Schritte um die Restaurierungsarbeiten endlich anzubahnen.
20. 3. 76: Große Aufklärungsversammlung in der Schule. Der Pfarrer legt den Ellingern zwei Fragen vor: Wer ist der Eigentümer der Kapelle? Was geschieht mit dem Römerstein? Aus der Pro und Contradiskussion ergibt sich Folgendes: Eine Minderheit will den Stein in Ellingen behalten. Die Mehrheit will den Stein vor Verfall bewahren und im Museum aufstellen. Der Stein soll Eigentum der Kirche bleiben. Ellingen muß eine Kopie davon bekommen. Der Pfarrer soll Kontakt mit H. Direktor Thill aufnehmen sowie die Eigentumsfrage klären.
- 21 3. 76: Zusammenkunft des Pfarrers mit Museumsdirektor Thill. H. Thill verlangt die Aufstellung eines Devis und sichert staatliche Hilfe zu.

- 22.3.76: Der Pfarrer bespricht mit dem H. Bischof die Eigentumsfrage. Entscheid: das Mobiliar in der Kapelle bleibt Eigentum der Kirchenfabrik. Das Gebäude ist als Eigentum der Gemeinde zu betrachten. Zusammenarbeit zwischen beiden Instanzen bleibt weiterhin erwünscht.
- 23.3.76: Der Pfarrer bittet den Bürgermeister um Erlaubnis den Gemeindearchitekten mit der Aufstellung des Kostenanschlags zu beauftragen.
- 25.3.76: Architekt Conrad stellt den Kostenanschlag auf.
- 30.4.76: Die von der Kirchenfabrik voreilig vorgenommene Dachreparatur wird teilweise von der Gemeinde und teilweise von der Kirchenfabrik bezahlt.
- 07.10.76: Der Römerstein wird im Museum aufgestellt.
- 18.10.76: Eine Untersuchung an Ort und Stelle ergibt, daß in der Kapelle keine alten Fresken mehr vorhanden sind.
- 07.2.77: Beginn der Grabungen nachdem der Bodenbelag durch die Gemeindeglieder entfernt worden war.
- 13.3.77: Bazar der Frauenaktion des Dorfes zugunsten der Kapelle.
- April 77: Drainagearbeiten rund um die Kapelle.
- Mai 77: Herstellung von Fenstereinrahmungen in Ernster.
- Juni 77: Die alten Wegkreuze werden nach Arlon gebracht zum Herstellen von Kopien.
- Herbst 77: Der neue Boden wird angebracht, die Steinkreuze aufgestellt, die neuen Fenster angebracht.
- Winter 77/78: 5 verschiedene Pläne für ein Portal werden nacheinander verworfen.
- Ostern 78: Die Glastür wird angebracht (Hersteller: Wipa, Trier).
- Herbst 78: Außenanstrich, Renovierung der Fresken (Robert Goldschmit, Schwebsingen).
- 15.Okt.78: Einweihung der Kapelle als Morgue.⁵²⁰

Bei den im Zuge der Restaurierungsarbeiten vorgenommenen Grabungen konnten folgende Erkenntnisse über die Geschichte der Kapelle gewonnen werden. Diese wurden in der Broschüre „Ellingen. Gedenken + Erinnerung. 15. Oktober 1978“, Seiten 52 bis 54, veröffentlicht und werden hier verkürzt zusammengefasst wiedergegeben:

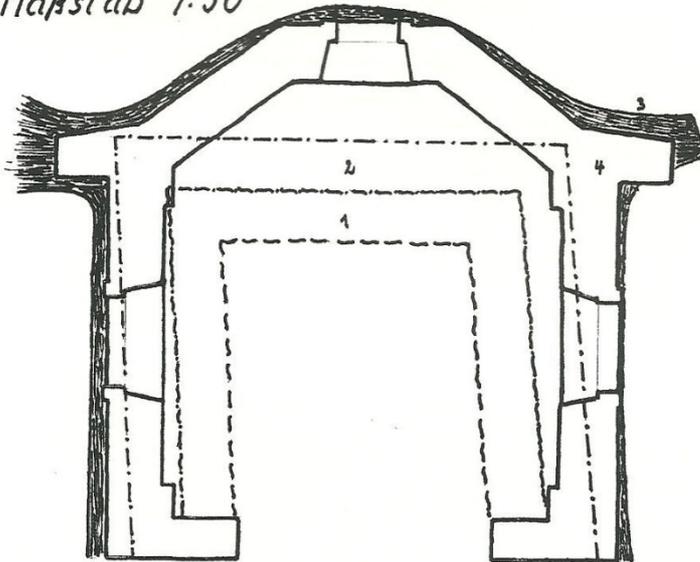
Leider wurden an der Vorderseite der Kapelle (des Chors der ehemaligen Kirche) keine Ausgrabungen vorgenommen. Daher kann über den „weiteren Verlauf des Unterbaus der alten Kirche“ (des alten Kirchenschiffes) keine Aussage getroffen werden. An der linken Rückwand befand sich eine Tür, die „spätestens 1871, <...> wenn nicht schon 1736“ zugemauert wurde.

Innerhalb der Kapelle (des Chors der ehemaligen Kirche) wurde „ein umfangreiches Mauerwerk freigelegt“, aus dem vier „verschiedene Bauperioden“ festgestellt werden können, und zwar:

Die Beschreibung folgt dem Text von Th. WALIN.

Grundrisse: Kapelle Ellingen

Maßstab 1:50



„1. Ein karolingischer Bau

2. Eine 2. Kirche
karolingischer Bauart

Gleich anschließend an das erste Mauerwerk läuft ein zweites. Die rechteckige Form bleibt gewahrt. Beim Bau der Kirche wurde der Unterbau für den Altar angebracht. Aufgebaut auf das Fundament der ersten Mauer lehnt er sich an die zweite Mauer an. <...> Auf dem Altarunterbau lagen die

Überreste des 1782 verstorbenen Vikars Nicolas Mootz. Als 1918 vor dem Altar ein Ziegelgrab, angelegt wurde stieß man auf dieses Grab und verlegte die Skeletteile auf den Altarunterbau. Jetzt liegen sie im Ziegelgrab, das zugeschüttet wurde.

3. Eine Kirche romanischer Bauart

Sie wurde deutlich sichtbar bei den Außengrabungen. Von ihr ist der Unterbau erhalten auf dem die jetzige Kapelle aufgebaut ist. <...> Beim Bau der romanischen Kirche wurde einfach über bereits vorhandene Gräber hinweggebaut, d.h. offensichtlich wurden keine Exhumierungen vorgenommen. „Nach dem Bau der romanischen Kirche konnte keine Beerdigung hinter dem Altar stattfinden wegen Platzmangel (85 cm Länge). <...> Im Innern der Kapelle waren sonst keine Spuren von Skeletten vorhanden.“ Das heißt, „im Inneren des Chores der einstigen Kirche“, da nur dort Ausgrabungen vorgenommen worden waren.

4. Die jetzige Kapelle

Als die ersten Fenstersteine entfernt wurden, zeigte sich rundherum eine eigenartige doppelte Mauerkonstruktion. Vielleicht ein Nachflicken bei den Vergrößerungsarbeiten von 1736. Das Mauerwerk ist breit und trägt eine sehr dicke, steingefüllte Decke gotischer Bauart. Beim Chorbogen vorn, an der linken Seite, war ein mächtiger Quaderstein eingemauert. Vielleicht war er römischer Herkunft. 2 der inneren Strebepfeiler waren abgebrochen und schon 1918 ergänzt worden. Der Bau des Chors ist grob ausgeführt.“



„Die Muttergottesstatue in der Friedhofkapelle“ ist eine „sehr alte Statue. 1959, am 10. August wurde sie durch frevlerische Hand schwer beschädigt. Am 18. Oktober wurde mittags der Kopf auf dem Elvinger Weg wiedergefunden. Die Stücke wurden eingesammelt und die Statue wurde in Luxemburg restauriert. In der neuen Morgue erhielt sie einen Ehrenplatz.“⁵²¹

Die Kirche von Ellingen

Von den vielen Künstlern, die durch ihre Werke in der Kirche von Ellingen gegenwärtig sind, sollen hier einige wenige erwähnt werden. Zu den einheimischen Künstlern, die vielleicht etwas in Vergessenheit geraten sind, gehören Nikolaus Greeff Vater und Nikolaus Greeff Sohn. Ersterer wurde 1662 in Altwies geboren und war mit Johanna Roesdorf verheiratet. 1728 starb er in Altwies. Von ihm stammen beispielsweise: in der Kirche von Ellingen: Statuen der Heiligen Nikolaus, Odilia, und Lambertus; In der Kirche von Elvingen: Kreuzigungsgruppe, Statuen der Heiligen Stephanus und Margaretha. „Charakteristisch an seinen Skulpturen sind die breit hervortretenden Füße (Schuhe), und die Nase, die jeweils dieselbe Richtung anzeigt wie die Stirne.“ Nikolaus Greeff, Sohn, war ebenfalls ein „begnadeter Künstler“. Er wurde 1695 geboren, war mit Suzanna Greisch verheiratet und starb 1761. „Er hat herrliche Altäre geschaffen und zahlreiche Statuen. Charakteristisch und leicht erkennbar sind seine Statuen. Er hat fast immer dieselben Gesichtszüge bei allen Statuen. Von ihm stammen die Altäre und Statuen von Remerschen, Rodenmacher, der Hauptaltar von Ellingen, die Seitenaltäre von Lullingen, die Seitenaltäre und die Kanzel von Altwies. Statuen findet man (auch) in den Kirchen von Mondorf, Weiler-la-Tour usw.“⁵²²



1997 11. Mai: Fraen a Mammen stiften die Greeff Statue „Hl. Anna mit der Muttergottes“ für die Ellinger Kirche. (Spätestens seit dem 18. Jahrhundert wurden in Ellingen die hl. Anna, die hl. Odilia, die heiligen Nikolaus, Erasmus und Hubertus verehrt. Aber nur die alten Statuen der hl. Odilia und des hl. Nikolaus sind erhalten geblieben. Sie sind ein Frühwerk von Nic. Greeff. Die anderen Statuen - so steht im Kirchenregister geschrieben - waren zu häßlich, um in der 1871 erbauten Kirche aufgestellt zu werden. Sie wanderten deshalb - ad patres - d.h. sie wurden verbrannt.)



1998 November, Cäcilientag: Die Chorale St. Cécile aus Ellingen stiftet eine Greeff Statue der hl. Cäcilia für die Pfarrkirche.

Die neue Holztür am Tabernakel des Hauptaltars ist ein „Werk von H. Pütz aus Ellingen. Nico Pütz wurde am 15.8.1926 in Düdelingen geboren. Sein Vater war Kunstschmiedemeister auf Arbed-Dudelage. Nico wurde Maschinenschlosser und Elektronenmechaniker. 1971 erbaute er ein Haus in Ellingen und wurde dort seßhaft. Er war ein begabter Künstler, speziell in der Eisenbranche. Geländer, kunstgeschmiedete Türen, Täken usw. waren sehr gefragt. Ein kleiner Gipsbarockengel des Nachbarmädchens Jasmine brachte ihn 1974 auf die Idee, diesen Engel in Holz nachzuahmen, was ihm auch glückte. Die Liebe zur Holzschnitzerei war in ihm geweckt. Von nun an schnitzte er nur noch Statuen, Büsten, Lüster usw. Aber sein Schaffen sollte leider von kurzer Dauer sein. Einige Monate nach Fertigstellung der Tabernakeltür verstarb er plötzlich am 23. Juni 1977.“⁵²³

Der Sakristeischrank in der Kirche, eine „sehr originelle und herrliche Schreinerarbeit“; sie wurde vom Ellinger Schreiner Jos Fischer, gestorben 1949, geschaffen.⁵²⁴

1946 gab es lt. „Luxemburger Wort“ vom 4.4.1946 auch einen eigenen „Kirchenverschönerungsverein St. Lambertus“.

2005: Bei der Restaurierung des Innenraumes (Anstrich) wurden Fresken von den Künstlern Otto HAEMERLE (München 1909) und Nicolas BRÜCHER (Elvingen, ausgeführt von seinem Schüler Oscar GASCHÉ Bürmeringen 1937) freigelegt.

Die Figuren der wunderschönen Ellinger Weihnachtskrippe wurden in Südtirol hergestellt und „sind ein Firmungsgeschenk von L. Kons, Reckingerhof, im Jahre 1920.“⁵²⁵

Zuletzt zum wunderschönen „Meßgewand“ einige Notizen von Dechant Walin: „Über die Anschaffung dieses Meßgewandes schreibt Pfarrer Guillaume: ‚Das Meßgewand in weißer Farbe und ausgezeichneter Stickerei (Abendmahl, Evangelisten, Opfer Melchisedechs usw.) stammt aus der Firma Dasburg, Luxemburg. Ursprünglich stand es ein Preis zu 750 Fr, ich erwarb es bei der Liquidation zu 500 Fr‘. Wo dieses Meßgewand hergestellt wurde, im In- oder Ausland ist ungewiß. Die Stickerei ist wirklich von seltener Schönheit. Der nichts-sagende weiße Stoff wurde 1973 durch ein Goldbrokat im Carmel/Cents ersetzt.“⁵²⁶

Kirchenfenster

1999 Juli: Renovierung der Kirchenfenster durch die Firma BAUER aus Mondorf.

Der künstlerische Wert der Kirchenfenster wurde durch die Aufnahme in die „Stiftung Forschungsstelle Glasmalerei des 20. Jahrhunderts“ gewürdigt. Sie wurden unter dem Titel „Bedeutende Glasmalereien in Ellange, Saint-Lambert“, samt Beschreibungen veröffentlicht.

527

Die Glocken der Kirche

Das „Luxemburger Wort“ schreibt am 4. 4. 1946 aus Ellingen: „Als wir im Jahre 1940 aus der Evakuierung zurückkehrten, hatte unsere zweite Glocke einen ganz sonderbaren Klang. Sie war aus unbekannter Ursache während unserer Abwesenheit geborsten. Das Uebel hat nun immer mehr zugenommen, und der Mißton der schadhafte Glocke hat sich so verstärkt, daß die Anschaffung einer neuen Glocke zur Notwendigkeit geworden ist. Unsere Jungen rechneten es sich zur besonderen Ehre an, zum Ankauf dieser neuen Glocke eine ordentliche Summe beizutragen. Sie warteten deshalb an den Fastnachtstagen mit einer Tombola und zwei spassigen Theaterstücken auf und konnten die nette Summe von 5000 Franken dem hiesigen Kirchenverschönerungsverein St. Lambertus überweisen. Letzterer Verein, welcher fast alle Ellinger zu seinen Mitgliedern zählt, hat seit der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit bereits schöne Erfolge aufzuweisen. Er hat sich nun zur Aufgabe gestellt, der Heimatkirche durch Anschaffung einer neuen Glocke zu dienen.“

1947 war es dann so weit. Die neue Glocke wurde von der Glockengießerei H. Rüetschi A.G. in Aarau/Schweiz geliefert.⁵²⁸ Das „Luxemburger Wort“ vom 4.1.1947 berichtet aus Ellingen über die Einweihung der Glocke: „Zu Neujahr hatten wir die Freude, eine neue Glocke für den heiligen Dienst einzusegnen. Dem hl. Celsus, dessen Hilfe für die Anliegen in den Pferde-ställen wir uns auf immer sichern wollen, haben wir dieselbe geweiht. Sie trägt darum sein Bild mit der Inschrift: Hel'gen Celsus sèn ons haut, Elleng fest op Dech vertraut. – Hut ab vor den Ellingern, sagte ein Auswärtiger, als ihm eröffnet wurde, daß die freiwilligen Spenden der Pfarrkinder, die sich in einem eigens hierfür gegründeten Bauverein zusammaten, in kurzer Zeit genügten, um die Unkosten für die Neuanschaffung der 18 Zentner schweren Glocke – wohl die schönste in der Umgegend – in der Hauptsache zu bestreiten. – Für die Weihe hatte die Jugend für passenden Schmuck vor und in dem Gotteshaus und an dem provisorischen Gerüst gesorgt. Die Kirche war überfüllt, sogar Auswärtige waren herbeigeeilt. Zum Schlusse durften alle die Glocke anschlagen und von den Paten: Michel Sünnen, J. P. Valentiny, Nik. Kummer und Patinnen Mme Aug Speck-Boss, Mme Nik. Hoffmann-Roeser, Mme J. P. Krier-Mondloch wurden sie nach altem Brauch mit einer Düte feiner Süßigkeiten beschenkt. – Am Donnerstag abend hat nun die neue Celsusglocke ihren Dienst angetreten und die Bevölkerung zur Eröffnung der Volksmission, die erste in der Diözese nach dem Krieg, zusammengerufen.“ Einen Tag zuvor war schon im „Luxemburger Wort“ voller Stolz über die Glocke berichtet worden: „Sie hat einen wundervollen Klang, in fa – diése gehalten und ist wirklich schön ausgeführt.“ Neben der Inschrift für den Hl. Celsus war

eine zweite für den Hl. Lambert, in lateinischer Sprache: ‚Gloriose Sancte Lamberte auxiliare pie postulentibus parochianis in Ellingen!‘ Dann folgt unten die Jahreszahl mit dem Namen der Großherzogin und der kirchlichen Autoritäten: Anno Domini 1946 regnante Magna Duce Carola, episcopo Josepho Philippe, decano Bernardo Ries, paroco Carola Kons. – Auf der anderen Seite ist das Bild des hl. Celsus eingraviert.“⁵²⁹

Und noch ein weiterer Bericht zeugt von der riesigen Freude in Ellingen: „Luxemburger Wort, 16. Januar 1947. Ellingen. – Am Donnerstag, den 2. Januar, wurde unsere neue Glocke nach ihrer Weihe hochgezogen und im neuen Glockenstuhl aufgehängt. Herr Hoffmann aus Berchem hatte mit seinen zwei Arbeitern und einigen tatkräftigen Männern von hier in kurzer Zeit den neuen Glockenstuhl hergerichtet und darin die beiden Glocken befestigt. Was war das eine Freude, als abends gegen fünf Uhr die neue Glocke zuerst ausprobiert wurde und dann mit der zweiten Glocke zusammen läutete. Fremde, die passierten, sagten: ‚Das ist kein Dorfgebimpel mehr, das ist städtisches Geläute.‘ Abends um 7 Uhr wurde dann durch die neue Glocke unsere Mission eingeleitet, wohl die erste im Lande nach dem Kriege, und feierlich eröffnet durch die Herren Redemptoristenpatres J. P. Kox und Al. Quaring.“

2003 20. Juli: Glockenweihe: Die 322 kg. schwere Glocke (si) zu Ehren des hl. Joseph, trägt ein Bild der hl. Familie und die Inschrift „Hellege Josef! Behitt eis Familjen“. Die 225 kg. schwere Glocke (re) zu Ehren der hl. Theresia von Lisieux, hat das Bild der Heiligen mit Kreuz und Rosen und die Inschrift „Helleg Thérèse vu Lisieux! Fred um Glaawen!“. Beide Glocken wurden in der Glockengießerei Hermann Schmitt in Brockscheid (D) gegossen. Bruder Michael REUTER OSB beriet die Kirchenfabrik bei dieser Angelegenheit. Der Kirchturm wurde saniert. Dechant Théophile WEIRICH segnete die neuen Glocken, assistiert von Fr. MÜLLER, P. GALLES und Diakon J. LANGEHEGERMAN. Musikalisch wurde die Feier von der Chorale AEM unter Leitung von Dirigent R. BEVER - an der Orgel L. BIEWER - umrandet.

Die Orgel in der Pfarrkirche von ELLINGEN

Als im Jahre 1988 unsere alte elektronische Orgel, welche das alte Harmonium ersetzt hatte, sich anschickte, zu versagen, beschloss man in Ellinger Insider Kreisen, diese Orgel durch eine Pfeifenorgel zu ersetzen. Ein Orgelbaukomité wurde gegründet, und ließ sich von verschiedenen Orgelbaufirmen Kostenvoranschläge erstellen. Von Fachleuten beraten, wurde der jungen Orgelbaufirma KORTE-LOHMANN aus ESSEN/HAMM (D) der Bauauftrag erteilt.

Im Februar 1989 wurde mit dem Bau (in der Werkstatt in HAMM) begonnen. Verarbeitet wurden 10 Kubikmeter Kanadische Weißeiche mit anderen Edelhölzern, wie Buchsbaum, Zeder und Grenadin. Größe der Orgel: Breite 4 m. Höhe 5 m. Tiefe 3 m. Sie steht auf einem Stahlrahmen als Fundamentsockel.

Die Disposition sieht folgendermaßen aus:

- 1: Hauptmanual: Bordun 16´; Prinzipal 8´; Rohrflöte 8´; Oktave 4´; Waldflöte 4´;
 Quinte 2 2/3´; Prinzipal 2´; Mixtur 4-5fach; Tremulant.
- 2: Schwellwerk : Holzgedackt 8´; Koppelflöte 4´; Rohrnasard 2 2/3´; Gemshorn 2´;
 Terz 1 3/5´; Oboe 8´; Tremulant.
- Pedal: Subbass 16´; (Transmission aus Bordun 16´); Offenbass 8´;
 Piffaro 2fach (bestehend aus Dolcan 4´ und Flötenprinzipal 2´).
- Koppel: II / I; P / I; P / II.

Eine großzügige Setzeranlage ermöglicht die Vorbereitung eines ganzen Konzerts, sodass auf den Registriergehilfen verzichtet werden kann. Die geräuschlose Windzufuhr widersteht selbst den stärksten Beanspruchungen. Hauptwindlade: 98 mm. Wasserdruck in der Orgel 70 resp. 77 mm. w/d. Hinter dem Prospekt, umgeben vom Schnitzwerk des einheimischen Künstlers Francis SALM, stehen 1098 Pfeifen auf Abruf bereit. Die kleinste Pfeife misst, ohne Pfeifenfuß, ganze 6 mm. Die größte immerhin 2,40 m. Ungedeckt hätte sie eine Länge von 4,80 m.

“Dank dieser neuen Orgel dürfte sich nun auch die Ellinger Kirche zu einem Ausstrahlungspunkt für liturgische Musik entwickeln, denn dieser schöne Kirchenraum bildet einen einmaligen Rahmen für alles, was zur Ehre Gottes veranstaltet wird,” so schreibt Prof. Norbert THILL in der Festschrift aus Anlass der Orgeleinweihung am 11. November 1990.



Foto: E.W.

ORGELBAU in der Ellinger-Pfarrkirche 1990 von Emile WIES

ORGELBAUFIRMA KORTE-LOHMANN HAMM / ESSEN DEUTSCHLAND

Beteiligte Arbeiter:

Inigo KORTE: ORGELBAUER

Uli LOHMANN: ORGELBAUER

Werner LOHMANN: Ulis Vater, pensionierter Eisenbahner

Helmuth DIEKMANN: Gesanglehrer

Michel BUSCHMANN: Diplom Elektro Ingenieur

7. Mai: 11.00 Uhr. LKW trifft mit der zerlegten Orgel in Ellingen ein. Ausladen der Orgelteile und Transport in die Kirche bis 12.30 Uhr. Helfer waren : 3 Mann der Transportfirma - Uli - Inigo - Werner - Lafleur André - Reuter Raymond - Wies Emile.

14.00 Uhr: Transport der Teilstücke auf die Empore. 23.00 Uhr: Gerippe der Orgel steht. Orgel nimmt Gestalt an.

8. und 9. Mai: Orgelaufbau geht weiter. Am 9. Mai 22.00 Uhr ist der Orgelschrank soweit fortgeschritten, dass am nächsten Tag mit den Innenteilen begonnen wird.

10. Mai: Elektriker (J. SCHMIT) aus Mondorf wird benachrichtigt und beginnt mit dem montieren der Lampen im Orgelschrank.

11. Mai: Pedalsteuerung ist fertig. Elektriker ist fertig. 15.00 Uhr: Die Orgelbauer fahren nach Hause.

14. bis 30. Mai: Inigo arbeitet allein an der Orgel. Einbau der Pedalregister-Pfeifen (Holz), kürzen und auf Grundton einstellen.
30. Mai: Pedalregister linke Seite ist eingebaut und so weit fertig. Inigo fährt bis nach dem Pfingstfest nach Hause.
5. bis 15. Juni: Inigo arbeitet an den Metallpfeifen.
10. Juni: Muttertag; nach der Messe spielt Inigo eine Sortie auf einem Register (Oboe).
16. Juni: Michel verlegt 15 Volt-Stromleitung an die Magnetschalter. Er arbeitet bis 0.30 Uhr.
17. Juni: Dasselbe bis 20.30 Uhr.
19. Juni: Inigo und sein Helfer Helmuth sind wieder im Einsatz.
20. Juni: Pedalwerk ist komplett fertig.
22. Juni: Die Organisten C. HOMMEL - N. KLEIN - J. GERGES inspizieren die NEUE ORGEL. Fr. SALM bringt 2 Schleierbretter, welche er fertiggeschnitzt hat zum Ansehen mit. Uli ist zu Besuch gekommen und ist zufrieden mit dem Fortgang der Arbeiten.
24. Juni: Nationalfeiertag; Inigo spielt nach der Messe eine Sortie. Die anwesenden Gemeindevertreter sind erfreut über die Klangfarbe der Neuen Orgel.
27. Juni: Prof. THILL informiert sich über den Fortgang der Arbeiten.
1. Juli: Chorale ist in Bissen (100 Jahresfeier der dortigen Chorale). Patrik WILWERT spielt die Messe in Ellingen auf der Neuen Orgel. Alle Kirchgänger waren erfreut über sein Spiel und den Klang der Orgel. Die Orgelbauer und ihre Gattinnen waren hoch zufrieden.
3. Juli: Alle Orgelpfeifen sind eingebaut und abgestimmt.
4. Juli: Orgelbauer fahren nach Hause.
15. Oktober: Uli befestigt die Schleierbretter an der Orgel. Schreiner (SOMEGA) aus Mondorf fertigt den neuen Boden auf der Empore.
17. Oktober: Anstreicher L. MEYSENBURG beginnt mit dem Anstrich des Innenraumes der Kirche.
18. Oktober: Elektriker J. SCHMIT montiert die Strahler auf der Empore.
25. Oktober: Bodenbelag wird auf der Empore verlegt. Ets. Tapis Studio Erny NEIERS aus Luxembourg.
26. Oktober: Die Kirche ist fertig gestrichen bis auf die Sakristei.
27. Oktober: Der Schreiner befestigt die Fußleisten auf der Empore.
11. November: ORGELEINWEIHUNG durch Erzbischof HENGEN. von Luxemburg.
6. bis 14. Januar 1992: Uli montiert die Setzeranlage (Aug. LAUKHUFF, Weikersheim D.) in die Orgel. Leider ohne Erfolg (Platinenfehler 1+2).
1. April: Uli montiert die Setzeranlage (3) wieder ohne Erfolg (wieder Platinen-Fehler).
3. April: Uli und ich fahren nach Merzig (D), um eine neue Platine vom Bahnhof abzuholen (4). Einbau erfolgreich.
5. April: Morgens 4.00 Uhr. Die Orgel ist komplett fertig und neu gestimmt.
- Ps: Seit der Orgeleinweihung wurde Inigo nicht mehr in Ellingen an der Orgel gesehen. Alle anfallenden Arbeiten wurden von Uli (welcher 1998 Meister wurde) geleistet.

Religions-Bilder aus Ellingen



1908



1999



St.Celsus
2te Statue



ST.Urbanus
Patron der Winzer



Engel



St. Nicolaus



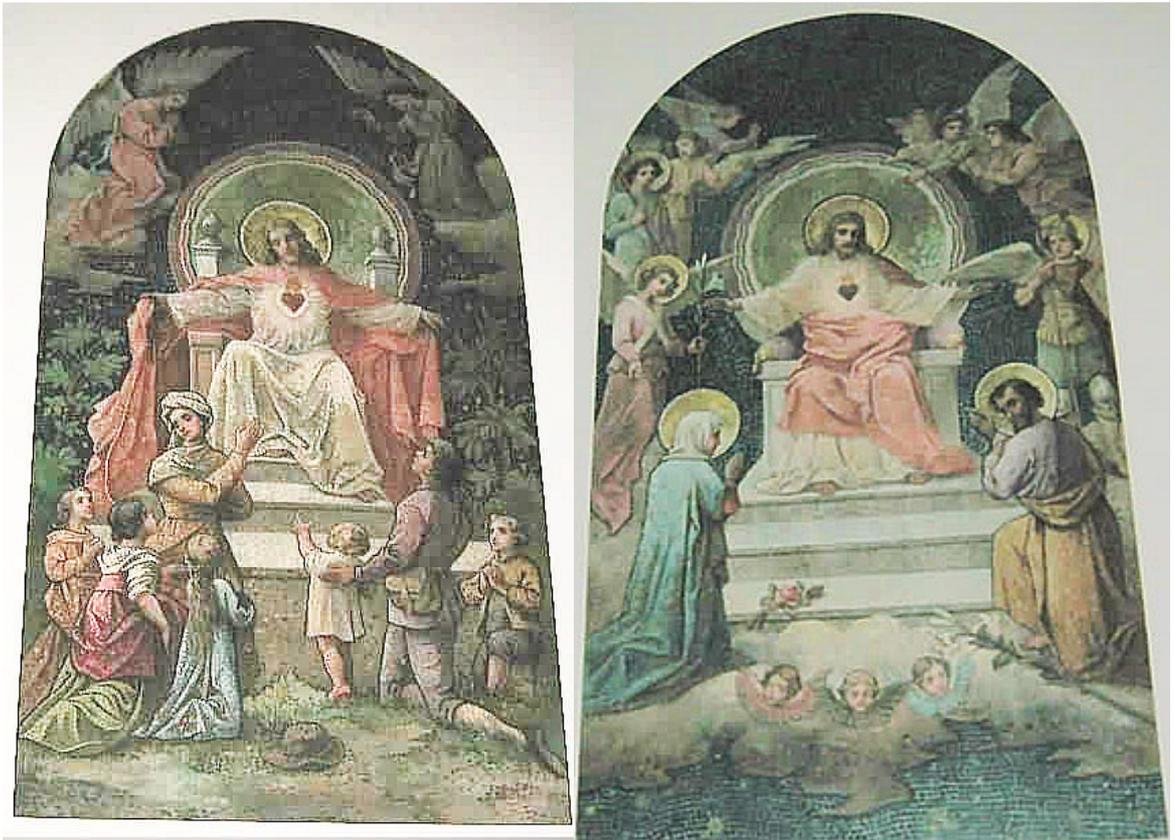
Hauptaltar
von Nic. Greeff



Gesamte Innenansicht vor



nach der Renovierung 2005



*Freske-links

*Freske rechts

** wurden von Jos HEISBOURG aus Filsdorf restauriert **

Die bildlichen Darstellungen aus dem Alten Testament befinden sich auf dem antiken handgestickten Messgewand

Fotos: Prof. Norbert Thill



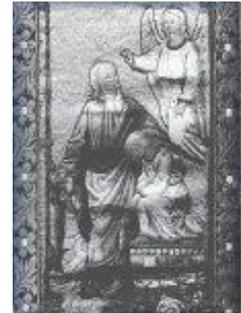
Messgewand



Ruecken



Wort Gottes



Verkündigungs Engel



Opfer Abrahams



Bundeslade



Opfer Melchisedeks



Letztes Abendmahl



Zelebrationsaltar Vorderseite



90 Jahre Krippe in der Ellinger Kirche im Jahr 2010

Foto : E.W.

Dorf-Kapellen



Kapelle der Fam. NEU A.



Kapelle der Fam. Gliedner P.



Kapelle der Fam. FRANZ C.



Kapelle der Fam. SCHOLLER. Fotos: E.W.

Brauchtum

Mariä Lichtmess

Der 2. Februar, Mariä Lichtmess, war früher ein gebotener Feiertag. Die Silbe „mess“ bedeutet „Fest“, es ist also ein Fest der Lichte; an diesem Tag wurden Kerzen gesegnet, die die Mächte der Finsternis vertreiben sollten. „In Ellingen, wie früher zu Palzem, gehen die Mädchen des Dorfes mit einer weiß gekleideten Puppe um und sammeln Gaben für die Muttergottes.“⁵³⁰

Nadelzauber

Über einen angeblichen Schadenszauber berichtet der „Eremit von der Eltz“ in der Festschrift „ELLANGE 1872 – 1972 CENTENAIRE DE L’ÉGLISE PAROISSIALE“, und stützt sich dabei auf die „Indépendance Luxembourgeoise, Nr. 298, vom Jahre 1924“, in der angegeben wurde, „dass in der nunmehrigen Friedhofskapelle (Chor der alten Kirche) bei Ellingen noch immer der sogenannte Nadelzauber weiterblühe. Darunter versteht man eine von Frauen, Bräuten oder deren Müttern, angezündete Kerze, die mit Nadeln durchstochen ist; die Beterin begleitet davor ihre inbrünstig gemurmelten Bitten um die Sinnesänderung des treulosen Liebhabers oder Ehegattens, der in der brennenden Kerze versinnbildlicht ist und dessen Herz durch die Qual der angeglühten Nadeln schmerzlich getroffen werden soll.“ Der Autor fügt diesem Bericht hinzu: „Allenfalls wissen auch die derzeitigen ältesten Ellinger Einwohner nichts von dergleichen. Sie berichten bloss von Novenen (Nengerchen) die man dort absolviert habe oder von bestimmten Bittgängen, die man – in menschlichen Anliegen – zur Friedhofskapelle unternommen“ (habe). Als Quelle werden auch die „Denkwürdigkeiten“ von Prof. Hess S 131/32, ohne nähere Angabe zitiert. Auch Lé Tanson erwähnt diesen Brauch, den er auf das Jahr 1872 zurückführt: „In der alten Ellinger Kirche soll bis in die jüngere Zeit hinein, ähnlich wie am Krispinusheiligtum im Eicherberge, der sogenannte ‚Nadelzauber‘ geübt worden sein.“⁵³¹

Schwätz-Ei

Dieser Brauch scheint verloren gegangen zu sein. Das „Luxemburger Wort“ vom 13.1.1947 berichtet davon, wobei auch Ellingen genannt wird: „Brief aus der Dreiländerecke. Von der Weinsegnung und anderem Brauchtum an der Mosel. <...> Früher war es an der Mosel Brauch, demjenigen, der dort zuerst in ein Haus trat, ein Ei zu schenken, falls er sich so lange schweigend verhielt, bis er angeredet wurde. Diese Sitte, die sog. ‚S c h w ä t z e i e r‘ zu verlangen, dürfte noch vor rund fünfzig Jahren an der Dreiländerecke bestanden haben. Bestätigt wird diese Annahme durch eine Erklärung eines der ältesten Einwohner aus Schengen, der sich zu erinnern wußte, als junger Bursche einmal die ‚Schwätzzeier‘ in Ellingen oder Elvingen erhalten zu haben.“ Dieser Brauch soll einst im ganzen Land üblich gewesen sein.